

820 Jahre Mammolshain (1191 bis 2011) – Königsteins Fenster nach Süden

Von Bernd Hartmann (Ortsvorsteher von 1985 bis 2011) mit Auszügen aus dem Buch „Mammolshain – Königsteins Fenster nach Süden“ von K. W. Bruno 1975

Mammolshain, seit dem Jahre 1972 der südliche Stadtteil Königsteins, liegt am Rande des Burgendreiecks Königstein – Falkenstein – Kronberg. Im Jahre 1991 feierte man seine „800 Jahre urkundliche Ersterwähnung“ mit einem großen Fest, an welchem die Bürgerinnen und Bürger des Ortes rege teilnahmen.

In einem kleinen Maße ist Mammolshain sicherlich an der Geschichte der Herrschaften Nürings-Münzenberger, der Stolberg-Königsteiner und nicht zuletzt der Kurmainzer von 1581 bis 1802 beteiligt.

In welchem Jahr das Dorf gegründet wurde, kann nicht genau belegt werden. Nicht ganz trauen sollte man jedoch einer alten Sage, wonach die römische Wassergottheit „Mamola“ Namensgeberin für Mammolshain gewesen sein könnte – dann müssten nämlich die Römer auf dem Hardtberg eine Befestigungsanlage besessen haben, was sich keinesfalls belegen lässt.

Die älteste erhaltene Urkunde stammt aus dem Jahre 1191 und beschreibt einen Ort mit dem Namen Meinboldeshagen – der sich wohl aus den beiden althochdeutschen Wörtern „Meinbold“, einem Personennamen (meggin = groß / bold = kühn-tapfer), und „Hagen“ (heggin) zusammensetzt, wobei „Hagen“ einen umzäunten

Bezirk, eine Siedlung oder ein Dorf bezeichnet. Dieser Dorfname, aus dem sich das heutige „Mammolshain“ im Laufe der Jahrhunderte entwickelt hat, wird in späteren Urkunden fast immer anders geschrieben. Erwähnt wurden unter anderem „Membolshain“ (1281), „Mamboltzheim“ (1647) und „Mamelshein“ (1787). Dörfer, mit der Endsilbe „hagen“ oder „hain“ sind im Taunus oft anzutreffen und gehen siedlungsgeschichtlich zurück bis in die Zeit um das Jahr 1000. Dieses Jahr wäre somit der früheste mögliche Zeitpunkt der Gründung Mammolshains.

Das große Waldgebiet des Taunus, das bis ins 9. Jahrhundert als Königsgut so gut wie unberührt geblieben war, gliederte sich in Marken. Mammolshain gehörte zur Schwalbacher Mark, aus der später, nach Gründung Kronbergs, die Kronberger Mark wurde.

Die Rodungen innerhalb der Mark erfolgten unter Führung der vom König eingesetzten Gaugrafen, in unserem Falle der Grafen von Nürings, deren gleichnamige Burg an der nördlichsten Stelle des Rodungsgebietes lag. Nürings (von Nör = Fels) stand unweit der heutigen Burgruine Falkenstein. Unter ihrem Einfluss dürfte die Rodung Mammolshain entstanden sein. Der letzte Graf dieses einflussreichen Geschlechts, Graf Gerhard, gründete 1146 das Augustinerkloster Retters. Seine umfangreichen Schenkungen an dieses Kloster wurden 1191 beurkundet.

In dieser alten, im Bayrischen Staatsarchiv erhaltenen Urkunde von 1191 wird erwähnt, dass das Kloster Retters neben vielen anderen namentlich auf-

geführten Dörfern auch in Mammolshain Besitz hatte. Es heißt in diesem Schutzbrief des Mainzer Erzbischofs Conrad I. (übersetzt) „...in Meinboldeshagen (besitzt das Kloster) einen Weinberg und Äcker von einer Hufe und Wald mit allen Rechten.“ – Eine Hufe umfasste etwa 30 Morgen einschließlich der dazugehörigen Hofraite. Von dieser gut erhaltenen Urkunde befindet sich ein Foto im Archiv des Heimatverein Mammolshain, mit einer von Gerhard Fischer ins Deutsch übersetzten Ausgabe, aus dem Mainzer Urkundenbuch.

Von der historischen Entwicklung des Stadtteiles Mammolshain, seinen Herrschaften, Bezirken ab der ersten urkundlichen Erwähnung bis zur heutigen Zeit sind zahlreiche Dokumente, Zeitzeugen und Unterlagen im klei-

nen Museum der „Dorfstube“ – im Dorfgemeinschaftshaus, Oberstraße 4, einzusehen.

Neben der Chronik von Pfarrer Karl-Wilhelm Bruno, dem Buch „Mammolshain – Königsteins Fenster nach Süden“ aus dem Jahre 1975, wurde die Geschichte des Dorfes in Festbüchern der Ortsvereine sowie der Festschrift zum 800-jährigen Jubiläum des Stadtteiles im Jahre 1991 beschrieben. Die Neuzeit ab 1991 wird ihnen dort gerne vom Ortsvorsteher a.D., B. Hartmann, näher erläutert, bevor die nächste Veröffentlichung über die Weiterentwicklung erfolgen wird. Die Öffnungszeiten sind jeden zweiten Sonntag im Monat von 14.00 bis 18.00 Uhr bei freiem Eintritt. Ein Besuch nach telefonischer Vereinbarung unter 06173/4371 ist ebenfalls möglich.



Eine alte Lithographie mit Blick auf Mammolshain um 1750.